

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VI Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 52.

Laasphe, Sonnabend den 24. Dezember

1881

Eine Weihnachtsbetrachtung.

Getheiltes Leid ist halbes Leid, getheilte Freude ist doppelte Freude. Welch tiefe Wahrheit dieses herrliche Wort enthält, hat ein jeder auf seinem Lebenswege schon oft empfunden. Ein einsames Glück wird uns zur Bürde, erst in der frohen innigen Theilnahme blüht uns die helle Luft empor. Damit denken wir freilich nicht an die ceremonielle Theilnahme der verderbten Sitte, die uns ungerufen mit zierlichen, wohlgefügten Worten ihre herzliche Freude über unser günstiges Glück versichert, aber kalten Herzens ist bei ihren hohlen Phrasen und wohl gar den blassen Reid unter der glatten Miene verbirgt; aber wenn theurer Angehörigen, lieber Genossen, wahrhaft edler Menschenfreunde Antlitz des Herzens Sprache redet, wenn ihre Wangen glühen im Glanze unseres Glücks, ihr Auge widerstrahlt von dem Jubel, der in unserem Blick leuchtet, dann werden wir wahrhaft desselben froh, in solchen schönen, erhebenden Momenten erfahren wir noch heute die Wahrheit: „Getheilte Freude ist doppelte Freude“. — Wir alle kennen auch die schwere Bürde des einsamen Leids, des bitteren Wehs, das wir Niemanden vertrauen mochten oder konnten, sondern in des Herzens Tiefen vergraben mußten. Die theilnahmslose Theilnahme des täglichen Lebens, der Schwall von leeren Worten ohne Seele sind lästig und machen die Last noch empfindlicher. Wenn

aber des treuen Vaters, der lieben Mutter, des treuen Freundes Seele unserer Seele sich erschließt, wenn auch ihr Mund wenig spricht und nur der stumme Händedruck redet; wenn unsere Noth ihr Auge mit Thränen füllt, dann versiegt unser Thränenstrom, des Kammers Bürde schwindet und leichter und leichter wird die Last: „Getheiltes Leid ist halbes Leid.“

Seinen schönsten und herrlichsten Segen zeigt des Wortes Wahrheit aber, wenn es in einer That nach beiden Seiten sich entfaltet, in einer That, die das Elend lindert und den Genuß des Glückes verdoppelt. Das geschieht stets mehr oder weniger, wenn wir uns der Noth des Nächsten erbarmen; sei es, daß wir dem Leidenden Trost in seine Seele senden oder dem vom Wege der Gerechtigkeit Abgeirrten in freundlicher Milde aufnehmen oder von den Gütern, mit denen uns der Himmel gesegnet, den Armen und Dürftigen darreichen. Echte Wohlthätigkeit verwandelt das Elend in Glück. Und wahrlich, an Gelegenheit zur Ausübung der Wohlthätigkeit fehlt es nirgends; denn die Erde fließt über von Plagen und die Gesellschaft ist voll von Elend: in den Häusern, auf den Gassen, an den Wegen erblicken wir hilfesuchend die Entbehrung. Lenkt du erst einmal den Fuß fort aus den glänzenden Hallen und von den sonnigen, heiteren Pfaden nach den dunklen Gassen und niederen Hütten in denen die Armuth ihre Stätten aufgeschlagen hat, da erkennst du des Jammers aller Arten,

welches oft geradezu himmelschreiend ist, es ruft dir laut zu: Es muß geholfen werden! Ja, auch bei verschuldeter Armuth muß geholfen werden, weil sie sonst zum Ausgangspunkt des Lasters wird. Dürfen wir ein Menschenkind zu Grunde gehen lassen, wenn noch Rettung ist? Schauet in der Armuth Stätten auf die unschuldigen Kleinen, schauet und schaudert! Erbebt da nicht euer Innerstes? Da heißt es nicht: Ich muß, sondern ich will, ich will helfen soweit ich vermag! Unseren Dank sollen wir in Thaten, im Handeln des Herzens Freude offenbaren. Es soll uns aus frohem, innerm Drang treiben, die Gaben, die dem Ewigen gebühren, den Dürftigen, den Darbenden zu reichen.

Weihnachten ist vor der Thür. Wer in der glücklichen Lage ist, thätige Nächstenliebe, die ja ein Ausfluß der brüderlichen und kindlichen Liebe zum Ewigen ist, üben zu können, der erfülle die Haupt- und Grundforderung des Christenthums und werde ein grünes Blatt am Baume der Menschheit.

„Getheiltes Leid ist halbes Leid;
getheilte Freude ist doppelte Freude.“

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Wieder ist das Weihnachtsfest herangenaht, mit dem ihm eigenen poetischen Dufte, mit seinem goldenen Schim-

Adele, oder Freifrau und Bettlerin

(Fortsetzung.)

„Sagen Sie mir kurz heraus, was Sie mit mir beabsichtigen?“ sagte Adele. „Weshalb sie sich meiner Person bemächtigt haben?“ —

„Fräulein, Ihr Vater ist nun todt, Sie stehen jetzt allein in der Welt, könnten Sie sich nicht dazu entschließen, einen Mann zu nehmen?“ —

Adele von Walbfels erhob sich jetzt.

Die Mühe war aus ihrem Gesichte verschwunden, sie war todtenbleich geworden. Hochaufgerichtet stand sie jetzt, den Arm befehlend ausgestreckt und nur ein einziges Wort entrang sich ihren Lippen aber es klang scharf und schneidend:

„Hinaus!“

Hartenstein mochte über die energische Willenskraft, welche sich in diesem Augenblicke in dem bleichen Antlitze der Gefangenen abspiegelte, betroffen sein.

„Es ist gut,“ sagte er sarkastisch, ich sehe schon, daß ich Ihnen keine sympathische Person bin ich entferne mich auch und werde Sie erst in einigen Tagen wiedersehen.“ Er verbeugte sich und schloß die Thüre hinter sich.

Wir finden Hartenstein in einer Kämmerlichkeit wieder, die man weder Salon noch Zimmer nennen konnte. Die Wände des großen Gemachs waren mit einer ehemals gewiß glänzenden und kostbaren Tapete bedeckt, die nun aber ebenso verräuchert erschien wie der gemalte Plafond und obendrein die bedenklichen Risse zeigte. Mit dem Meubel sah es auch karglich aus. Hartenstein saß in der Ecke am Kamin und stoberte mit der Feuerzange in den glühenden Kohlen herum.

„Du machst ja ein böses Gesicht, Freund,“ begann derselbe Mann, der Tags vorher Adele mit hierher gebracht und nun etliche Schritte von Hartenstein entfernt sitzend, diesen mit blinzelnden Augen von der Seite betrachtete. „Hat das gnädige Fräulein Dir die Hölle so heiß gemacht, daß Du jetzt wie ein steinerner Göze dreinschaust?“

„Der Teufel hat das Frauenzimmer in's Land gebracht,“ fuhr der Angeredete unwirsch fort, sie hat mich ausgeschafft wie einen Schulbuben, als ich den Gedanken fallen ließ, daß ich sie zur Frau nehmen würde.“

„Bist eben mit der Thür ins Haus gefallen,“ entgegnete der Andere, „ich habe es Dir gleich gesagt, daß der Vogel erst müde gemacht werden muß, lassen wir sie erst etliche Wochen hinter ihren vier Wänden schmachten, sie wird

dann so firre, daß sie sich gerne um den Preis ihrer Hand die Freiheit einwechself.“

Hartenstein schüttelte sinnend den Kopf. „Die Sache ist doch nicht so federleicht zu nehmen, als wir im Anfange glaubten, das Dämchen glaubt nicht recht an den Tod ihres Vaters. Sie kennt mich nur zu gut und droht mir mit ihren Freunden. Nun habe ich ziemliche Gewißheit, daß unter diesen Freunden sich jener Heinrich Stettner befindet. Wenn dieser Bursche mit dem Freiherrn zusammengetroffen ist, dann ist mein Spiel verloren und ich kann es nur wiedergewinnen, wenn ich dem Freiherrn mit der Botschaft unter die Augen trete, daß ich sein Schwiegersohn geworden.“

„Wie wäre es denn,“ begann dann der Cumpen Hartensteins, wenn wir das Mädchen mit Hunger zwingen würden, der That weh und macht gefügig.“

Hartenstein schüttelte den Kopf, und begann mit langen Schritten im Zimmer auf und abzugehen.

„Es war ein Fehler von uns, daß wir uns nicht um des Freiherrn Schicksal bekümmerten. Wir reisen heute noch nach Lubiensti, wo wir jedenfalls reinen Wein erhalten.“

Eine Stunde drauf sah Adele zwei Reiter über die Ebene dahingaloppiren, In einem der Reiter hatte sie trotz aller Vermummung einen ihrer Peiniger erkannt.

mer die Herzen Aller erfüllend, ein lichtvoller Moment in den beständig sich erneuernden Kämpfen und Sorgen des Alltagslebens. In der Weihnachtszeit entsagt man auf eine kurze Spanne Zeit diesen mehr oder weniger heftigen Kämpfen, welche das Leben nun einmal mit sich bringt und giebt sich ganz dem Zauber dieser Tage hin. Auch in der Politik wird die Macht des friedensverkündenden, freudespennenden Weihnachtsfestes bemerkbar, die Beziehungen der einzelnen Staaten zu einander sind gerade jetzt, trotz mancher kleinen Reibereien, im Allgemeinen vortrefflich und was unsere innere Politik anbelangt, so ist auch hier der häßliche Kampf der Parteien vor dem milden Glanze des Weihnachtsfestes fast ganz verstummt. So möge denn auch diesmal von allen Lippen das verheißungsvolle göttliche Wort froh erklingen: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

— Der Bundesrath hielt am Dienstag seine letzte Sitzung vor den Feiertagen ab und verlagte sich sodann auf vierzehn Tage.

— Die Geschäftslage im Reichstage ist in Anbetracht des Umstandes, daß die Vertagung desselben bis zum 8. Januar 1882 währt, als keine sehr günstige zu bezeichnen. Der Reichstag hat selbst die zweite Lesung des Etats nicht vollständig vor den Ferien durchführen können, da der Titel von den „Zöllen“ an die Budget-Commission zurückverwiesen wurde. Wann die Vorlagen über den Hamburger Zollanschluß und über die Berufsstatistik aus den Commissionen an das Plenum gelangen werden, außerdem sind sofort nach dem Wiederzusammentritt der Antrag des Centrums auf Aufhebung des sog. Internirungsgesetzes gegen remittente kath. Geistliche und der Haftpflichtgesetzentwurf der liberalen Fraktionen zu erwarten, bei denen es jedenfalls nicht ohne umfangreiche Debatten abgehen wird. Der Reichstag hat demnach noch ein ziemlich großes Arbeitsmaterial zu bewältigen, so daß sich der Schluß der Session kaum vor Ende Januar ermöglichen lassen wird und da der preussische Landtag verfassungsmäßig Mitte Januar zusammentritt, so wäre die Fatalität eines zeitweiligen Nebeneinandertagens beider parlamentarischer Körperschaften wieder einmal gegeben.

(Frankreich.) Die zwischen Frankreich und Italien in der tunesischen Frage in letzter Zeit stattgefundenen Wiederannäherung droht sich durch Veröffentlichung des sogen. „Dossier Bochos“ zu verzögern. Es sind dies Aktenstücke, welche Bochos, der frühere Redakteur des in Cagliari erscheinenden französischen Blattes „Mastel“ über die Thätigkeit des italienischen Consuls in Tunis gesammelt hat. Bochos wechselte später die Farbe und ist nun ein eifriger Agent Frankreichs in Tunis geworden. Aus dem „Dossier Bochos“ geht nun allerdings hervor, daß Italien Alles gethan hat, um seinen Einfluß in Tunis Frankreich gegenüber geltend zu machen, allein die bis jetzt veröffentlichten Papiere enthalten nichts, was die italienische Regierung kompromittiren könnte, aber trotzdem ist der Umstand, daß Gambetta es einem seiner Organe, dem „Paris“, gestattet, diese Aktenstücke zu veröffentlichen, geeignet, von Neuem einen Schatten auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien zu werfen.

(Rußland.) Die russische Hauptstadt ist wieder einmal erfüllt von allerlei Gerüchten von bevorstehenden Attentaten. Ganz ohne Grund scheinen auch diese Gerüchte nicht zu sein, dafür sprechen die zahlreichen, in Petersburg stattfindenden Verhaftungen verdächtiger Persönlichkeiten. Daß diese Verhaftungen sich selbst auf Offiziere und hochgestellte Personen am russischen Hof erstrecken, ist in Rußland nichts Neues, es liefert diese Thatfache nur abermals den Beweis, in welchem Maße dort das Mißtrauen um sich gegriffen hat.

(Türkei.) Die Konstantinopler Verhandlungen zwischen den Delegirten der europäischen Gläubiger der Pforte und den türkischen Bevollmächtigten sind in dieser Woche, nachdem diese Verhandlungen in letzter Stunde an dem Einsprüche des englischen Delegirten Bourke beinahe gescheitert wären, glücklich beendet worden. Dem deutschen Rath bei der Pforte, Herrn Wettendorf, gebührt das Verdienst, die Einmüthe Bourkes beseitigt zu haben; bereits hat der Sultan den Tratte erlassen, durch welchen das Abkommen mit den fremden Bondholders genehmigt wird. Hoffentlich wird man nun auch in der türkisch russischen Finanzkom-

mission zu einer baldigen Verständigung über die Regelung der türkischen Kriegsschuld gelangen.

(Egypten.) In Suez fand ein Aufruhr des Militärs statt, wobei auch feindliche Absichten gegen das italienische Konsulat zu Tage traten, weil die Aufrührer die irrthümliche Meinung hegten, daß Italiener an der Ermordung eines ägyptischen Soldaten Theil genommen hätten.

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

Die Anstalt versichert Pferde, Rindvieh, Schweine und Ziegen zu mäßigen Prämien und regulirt vorkommende Schadensfälle sofort. Bei Erkrankungsfällen werden die Kosten des ersten thierärztlichen Besuchs, unter Umständen sogar auch die weitere thierärztliche Behandlung von der Anstalt bestritten.

Die Einschätzung der bisher versicherten Pferde pro 1882 erfolgt Ende dieses Monats und werden die Versicherten hiervon noch besonders benachrichtigt. Neu zu versichernde Pferde sind bis zum 20. Dezember c. bei der Direktion anzumelden.

Besonders machen wir die Landwirthe des Kreises darauf aufmerksam, daß die Generalversammlung vom 30. August c. die Schweineversicherungsprämien vom 1. Januar 1882 ermäßigt und wie folgt festgesetzt hat:

für Mastschweine 1 1/2 %
für Zuchtschweine 2 %

dagegen mußten die Prämien bei der Ziegenversicherung von 1882 ab von 3 auf 4 % erhöht und die Maximalversicherungssumme auf 25 Mk. festgesetzt werden.

Indem wir den Viehbesitzern des Kreises unsere Anstalt zur Versicherungsnahme hiermit empfehlen, bemerken wir, daß die unterzeichnete Direktion und die bekannten Agenten jede weitere Auskunft gerne ertheilen.

Als neue Agenten sind noch hinzuge treten: Wirth Latt zur Mühle, Christian Gärthe zu Christiansack und Wagner Grauel zu Bettelhausen.

Berleburg, den 10. Dezember 1881.
Die Direktion.

Der gegen den Korbflechter Christian Kleindopp zu Feudingen am 25. November d. Js. erlassene Steckbrief ist durch Verhaftung erledigt.

Hilchenbach, d. 7. Dez. 1881.
Königl. Amtsgericht.

ff. getrocknete Birnen

offeriert
das Pfund zu 24 Pf.,
14 Pfund zu M. 3.—
Ph. Lud. Schuppert.

Am Samstag den 31. Dezember cr. feiert der hiesige Gesangsverein im Saale des Herrn Bosch seinen alljährlichen

Sylvester-Ball

mit vorhergehendem
CONCERT.

Entree für Fremde . . . Mark 1,—
für hiesige Nichtmitglieder „ 1.50
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Unfehlbar!
Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei welchem mein unfehlbar und sicher wirkendes Mittel gegen die **Gicht** ohne Erfolg bleibt. Heilung bei mehrmaligem tüchtigem Einreiben garantirt. Versandt in Flaschen incl. Kiste à 2 M. 50 Pf. durch **J. W. Schellenberg, Herborn (Nassau).**

Kein Schwindel!

„Erholung.“

Am zweiten Weihnachtsabend 7 1/2 Uhr **Christbaumbrennen**, darauf **Tanzvergnügen.**
Saasphe, den 22. Dezbr. 1881
Der Vorstand.

Fertige **Winterschuhe**, wasserdichtes **Lederfett**, sämtliche **Schuhmacher-Werkzeuge** und leistungsfertige **Schäftchen**, sowie alle sonstige Schuhmacherartikel empfiehlt
Saasphe. **Friedrich Schäfer.**

Cölner Dombaulotterie.

17. und letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882. 1372 Geldgew. baar ohne Abzug. 75,000, 30,000 M. u. Nur Original-Loose verf. inkl. fro. Zus. amtl. Gewinn-Liste à M. 3.50 Der Haupt-Kollekteur **A. J. Pottgießer in Cöln.** Wiederverkäufer erh. Rabatt.

Dankagung.

Allen Denen, welche unseren Bruder, Schwager und Onkel **Christian Schuchardt** zur Ruhestätte geleiteten, sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank. Die Hinterbliebenen.

Tafelherde,

solide und praktisch angefertigt, empfiehlt unter Garantie der Güte

Friedrich Schröder,
Schlossermeister.

Die von Friedrich Schröder gefertigten **Tafelherde** sind schön und praktisch gebaut, brennen sehr gut und sparsam, sind eingerichtet für Holz- und Kohlenbrand, und sind ihrer vortheilhaftesten Einrichtung wegen für jede Küche zu empfehlen.

Ed. Schuppert.
Carl Ritter.

Zu den gelesensten und verbreitetsten Zeitungen Berlins gehört unstreitig die entschieden freisinnige

„Berliner Zeitung“

mit ihren Gratisbeilagen „Sonntagsheim“ und „Gerichtslaube.“

Das Sonntagsheim

ist kein gewöhnliches Sonntagsblatt, es kann vielmehr nach Inhalt und Umfang den besten Unterhaltungsblättern wie Gartenlaube u. s. w. gleichgestellt werden.

Die Gerichtslaube

bringt zweimal wöchentlich die für Gewerbe und Handel wichtigen Entscheidungen des Reichsgerichts und andere interessante Gerichtsverhandlungen aus dem Inn- und Auslande.

Abonnementpreis pro Quartal für alle drei Blätter zusammen
be allen Postanstalten 4 M. 20 Pf.

für 2 Monate 2,80 Mk., für 1 Monat 1,40 Mk.

Die „Berliner Zeitung“ zeichnet sich aus durch ihren entschiedenen Freimuth auf allen Gebieten. Jede Nummer bringt Leitartikel über die Tagesfragen, reichhaltige politische Mittheilungen, Spezial-Telegramme und Korrespondenzen aus allen Theilen der Welt, treue Originalberichte aus Versammlungen, kleine Chronik, spannende Romane und Erzählungen von namhaften Schriftstellern, Rezensionen über Theater und Konzerte, Theater-, Konzert-, Kunst und Literatur-Mittheilungen, Original-Vokalartikel und Gerichtszeitung, eine Fülle gewerblicher und landwirthschaftlicher Artikel, Börsennachrichten mit ausführlichem Kurszettel, preussische und sächsische Lotterielisten, bis zu den kleinsten Gewinnen, Briefkasten, einen unentbehrlichen Rathgeber für alle Fälle des Lebens.

Die Reichs- und Landtagsberichte werden durch eigene Bericht-erstatte genau und ausführlich gebracht.

Nicht der Eitelkeit verfallen, ein sogen. Weltblatt sein zu wollen, das mit laugen meist uninteressanten Artikeln seine Leser ermüdet, bringt die „Berliner Zeitung“ ihre Nachrichten aus Nah und Fern in klarer und kurzer Weise. Die „Berliner Zeitung“ ist nicht für den Gelehrten und Allerweltpolitiker, sondern sie will in politischer wie in jeder anderen Beziehung für Haus und Familie belehrend und zugleich unterhaltend sein. Besonders tritt diese Eigenschaft, wodurch sie in kurzer Zeit eine der beliebtesten Zeitungen geworden ist, in ihrer freisinnig politischen Haltung, in dem anregenden, reichhaltigen Feuilleton mit Romanen von den besten Schriftstellern und in ihren beiden Gratisbeilagen hervor.

Wer also eine gute Zeitung bei mäßigem Abonnementspreis lesen will, der bei dem nächsten Postamt die „Berliner Zeitung“ sie wird in jeder Beziehung vollständig befriedigen.

Expedition: SW. Kochstraße 23.

Freunden einer geistig anregenden und unterhaltenden Lektüre

kann mit vollem Recht das „Deutsche Montagsblatt“ empfohlen werden. Diese durch und durch originelle literarisch politische Wochenschrift welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Streben unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montagsblatt“ unparteiliche und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformierten reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montagsblatt“ in seiner Doppelnatur einem entschiedenem Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert:

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 M. 50 Pf. pro Vierteljahr entgegen. Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf No. 1304 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1882. Probe-Nummern versendet gratis und franko die Expedition des „Deutschen Montagsblattes“, Berlin SW

Ausverkauf.

Verzweigungshalber verkaufe ich von heute ab
Kappen, Regenschirme, Handschuhe, Samatücher,
wollene Tücher, alle Sorten Taschentücher, Bett-
decken, Winterschuhe, sowie eine Partie Buxkinreste
unter dem Einkaufspreis

H. RHEIN.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal auf die große politische, 13mal wöchentlich erscheinende Zeitung

„Die Tribüne“.

Vorzüge der Tribüne gegenüber den vielen anderen Tageszeitungen der Reichshauptstadt:

„Die Tribüne“ hat als liberale Zeitung im großen Stil bewiesen, daß sie im Stande ist, alle Ansprüche, nicht nur des Laien, sondern des Fachpolitikers voll zu befriedigen. Die Verhandlungen des deutschen Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses gelangen in den Morgennummern in aller Ausführlichkeit zum Ausdruck, während die Leser durch die Abendnummer bereits über den Verlauf der Debatten im Wesentlichen orientiert werden.

„Die Tribüne“ ist für den Geschäftsmann eine Zeitung von sehr hoch zu schätzendem Werthe, da sie in ihrem streng unparteiisch gehaltenen, durchaus selbstständig auftretenden, ausführlichem Handelstheil eine Quelle zuverlässiger und reichhaltiger Informationen über alle Zweige des Börsen- und Handelsverkehrs, einschließlich des Waarenmarkts, darbietet; die Landwirthschaft findet in regelmäßigen Fachberichten und Abhandlungen einen fachkundigen Berater. Um auch den Bedürfnissen der Familie überall zu genügen, enthält

„Die Tribüne“ eine jederzeit interessante Berliner Lokalzeitung; sie veröffentlicht täglich in ihrer Morgenausgabe anziehende Feuilletons, zum Theil ernster und belehrender Natur, zum Theil leichten humoristischen Genres. In ihren regelmäßigen Abendausgaben bringt

„Die Tribüne“ fesselnde Romane und Erzählungen. Im neuen Quartal wird zunächst der bereits begonnene sensationelle Roman „Andre Mintorp“ von J. Boy-Ed zu Ende geführt. Es wird allen neu hinzutretenden Abonnenten der bis zum 31. Dezbr. er. erscheinende Theil desselben auf Verlangen gratis und franco zugestellt. Diesem Romane wird eine äußerst spannende Erzählung aus der Feder des bewährten Lieblings-Schriftstellers unserer Leser Ewald August König folgen, unter dem Titel: „Im Banne der Dämonen.“ Ein Hauptvorteil der „Tribüne“ vor anderen politischen Organen besteht darin, daß diese Zeitung auch Montags in ungeschmälertem Umfange erscheint, so daß der Leser keinen Tag die ihm zum Bedürfnis gewordene Lektüre entbehren braucht; daß er jeden Tag in der Lage ist, auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens — der Politik, des Handels, der Tagesneuigkeiten oder der Unterhaltung Kunde und Anregung zu erhalten.

Bei allen diesen Vorzügen steht „Die Tribüne“ im Preise unverhältnismäßig niedriger, als andere große Zeitungen. Man abonniert bei allen Postanstalten Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns für nur 7 Mark vierteljährlich

Inserate werden für 40 Pf. pro Zeile berechnet. Für die außerordentliche Wirksamkeit derselben giebt das stete Wachsen des Inseratenthums das bestes Zeugniß.

Öffentliche

Versteigerung.

Donnerstag den 29. Dezbr. ds. Js. Vormittags 10 Uhr werde ich die dem Lehrer Evers aus Volkholz gepfändeten Sachen, als:

mehrere ausgestopfte Vögel, einen Rohrstuhl, einen Waschtisch, mehrere Bücher, unter anderen auch „Brehms Thierleben“, 44 verschiedene Musikstücke, sowie noch verschiedene andere werthvolle Mobilien in der Wohnung des Wirthes Herrn Wilhelm Müller zu Fendingen gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, den 19. Dez. 1881.

Jobbe,

Gerichtsvollzieher.

Kathol. Gottesdienst

in Laasphe.

Montag, 26. Dezbr. 1881.

Vormittags 8 Uhr;

Beichte von 1/8 Uhr an.

Öffentliche

Versteigerung.

1. Mittwoch den 28. Dez. d. Js. Vormittags 10 Uhr werde ich in Hesselbach (Zusammenkunft beim Wirth Herrn Jung das.) zwei Schweine;

2. Freitag den 30. Dezbr. ds. Js. Vormittags 10 Uhr in Niederlaasphe (Zusammenkunft beim Wirth Herrn Achenbach daselbst)

eine Kuh,
eine Hausuhr und
circa 3 Centner Heu

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern

Laasphe, 22. Dezbr. 1881.

Jobbe,

Gerichtsvollzieher

Eine große Auswahl Neujahrs-Gratulationskarten, sowie als ganz neu dieselben mit der Ansicht von Laasphe in Postkartenformat empfiehlt
Aug. Imgardt.

Ginzigc Zeitung, welche ihren Abonnenten ein Illustrirtes Witzblatt gratis liefert.

Zeitungslcsern bietet das täglich zweimal, in einer Morgens- und Abendausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lektüre. In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von ca. 70,000 Abonnenten zu erwerben und gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungslcsenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des „B. T.“ bestehen vornehmlich in Folgendem: Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T.“ in der Lage, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ beobachtet eine gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung und unterhält Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen, daher raschste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. Es ist eine Thatsache, daß das „B. T.“ einem großen Theil der deutschen, auch auswärtigen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. Es bringt ferner ausführliche Parlamentsberichte, Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. Umfassende Handelszeitung und Kurszettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie der wichtigsten Loospapiere. Reichhaltige und wohlgeordnete Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Das Roman-Feuilleton des nächsten Quartals bringt einen höchst fesselnden Roman, das neueste Werk des berühmten Erzählers Levin Schücking: „Alte Ketten.“ Das „B. T.“ wird durch stete Vervollkommenung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ erhalten außerdem drei werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „Ull“, das illustr. belletristische Sonntags-Blatt „Deutsche Lesehalle“ und die alle 14 Tage erscheinende landwirthschaftliche Fachzeitschrift „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ bei dem enorm billigen Abonnementspreis von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Januar ab pünktlich erfolge.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: —

Bilder für Schule und Haus.

Zwei Bände, in Großfolio.

Mit je 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text.

Inhaltsübersicht.

- | Erster Band. | Zweiter Band. |
|------------------------------------|------------------------------------|
| 1. Aus Norddeutschland. | 1. Der Dom zu Köln. |
| 2. Aus dem deutschen Frauenleben. | 2. Aus Schweizer Bergen. |
| 3. Raubthiere. | 3. Deutsche Sagen und Märchen. |
| 4. Bilder aus Südamerika. | 4. Die deutschen Reichslände. |
| 5. Die deutschen Befreiungskriege. | 5. Goethe und Schiller. |
| 6. Der St. Gotthardtunnel. | 6. 7. Der Rhein. |
| 7. Das Jahr 1870—71. | 8. 9. Aus dem Königreiche Sachsen. |
| 8. Vom Altrheinischen Küstenlande. | 10. Die deutsche Marine. |
| 9. Die deutschen Kaiser. | 11. Das Thierleben der Alpen. |
| 10. Aus Oesterreichs Bergen. | 12. Stenographische Bilder. |
| 11. Bilder aus Ungarn. | |
| 12. Die deutsche Reichshauptstadt. | |

Preis jedes Bandes in engl. Einb. 8 M. Jeder Band ist einz. zu haben

Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung.
J. J. Weber.

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franko zu beziehen durch die

Rosenthalsche Verlagshandlung in Leipzig,

„Germania.“

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. Oktober 1881: 130,740 Policen mit 250,678,275 M. Kapital und M. 238,637. jährl. Rente
Neu versichert vom 1. Jan. bis Ende Nov. 1881: 816 Personen mit 23,546,622 M.

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1880: . . . 10,685,835 „
Vermögensbestand Ende 1880: . . . 51,251,357 „
Vermehrung des Fonds 1880: . . . 3,711,609 „
Ausgezählte Kapitalien und Renten seit 1857: . . . 42,815,383 „

Die Gesellschaft schließt Kapitalversicherungen auf den Todesfall, Aussteuerversicherungen, Altersversorgungen, sowie Leibrentenversicherungen gegen feste und billige Prämienfätze und gewährt bei ihr versicherten Beamten Darlehne zur Kautionsbefestigung.

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania“, welchen 4,522,589 M. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach 2 Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan A und C Versicherten nach Verhältnis der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan B Versicherten nach Verhältnis der Gesamtsumme der gezahlten Jahresprämien; letztere sichern sich dadurch eine stetig wachsende Dividende resp. eine steigende Altersrente. — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei erteilt durch

den Vertreter der „Germania“

Kürstl. Domainen-Inspeltor J o n a s
in Laasphe

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

Die Einschätzung der Pferde für das Versicherungsjahr 1882 findet am Freitag den 30. Dezember cr. statt und zwar
in Verleburg Vormittags 8 Uhr
in Leimstruth „ 11 Uhr
in Laasphe „ 12 Uhr (bei Gastwirth Fischer)
in Banse Nachmittags 1 Uhr „ „ Kraft Roth

Um pünktliche Vorführung der bisher versicherten Pferde und solcher die neu versichert werden sollen ersucht.
Verleburg, den 21. Dezember 1881.

Die Direktion.

Abonnements-Einladung auf die

Berliner Gerichtszeitung.

1. Quartal 1882.

Man abonnirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

30. Jahrgang.
Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die Berliner Gerichtszeitung verbindet mit ihrem Hauptzweck, in populärer Weise Rechts- und Gesetzeskenntnisse zu verbreiten — die für Jedermann unerlässlich ist zur Verhütung von Schäden und Ehre und Vermögen — die Aufgabe, im vollsten Sinne des Wortes ein Unterhaltungsbblatt für den Leser zu sein. In volksthümlicher und pitanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessante Kriminal- und Zivilprozesse des Inn- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts etc. Die Redaktion — welche in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins steht — erteilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei eingehendsten Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch spezielle Börsenreferenten genaueste Auskunft über Werthpapiere etc. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tagesereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, sowie ein von den namhaftesten Autoren unterstütztes reichhaltiges Feuilleton. Eine Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten Berliner Publizisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt meisterhafter Weise die politischen und sozialen Fragen des Tages. Den der „Berliner Gerichts-Zeitung“ neu hinzutretenden Abonnenten wird die höchst interessante Novelle „Befreit“ von F. Arnefeldt, soweit dieselbe im Dezember zum Abdruck gelangt, vollständig kostenfrei nachgeliefert.